

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 42 (2001)
Heft: 2

Artikel: Das Basler Schulwesen : Entwicklung wichtiger Bildungsindikatoren im Schulsystem Basel-Stadt im Zeitraum 1980-2000
Autor: Ritter Chollet, Rebekka
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088443>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Basler Schulwesen

Entwicklung wichtiger Bildungsindikatoren im Schulsystem Basel-Stadt im Zeitraum 1980-2000

Rebekka Ritter Chollet

Zusammenfassung

Im vorliegenden Beitrag werden Entwicklungen im Basler Schulwesen vorgestellt. Der methodische Ansatz beruht auf einer Evaluierung ausgewählter Bildungsindikatoren über einen Zeitraum von 1980 bis 2000. Die Betrachtung der Entwicklungstendenzen einzelner Bildungsindikatoren bilden eine wichtige Grundlage für bildungspolitische Diskussionen. Im Jahr 2000 besuchten etwas weniger Kinder und Jugendliche die Basler Schulen als 1980. Davon waren infolge der zunehmenden Migration in den 1990er Jahren über ein Drittel ausländischer Herkunft. Von dem hohen Ausländeranteil sind v.a. berufsorientierte Schulen betroffen, und ausserdem ergibt sich bei einer räumlichen Differenzierung je nach Stadtteil oder Quartier eine unterschiedliche Konzentration. Die Zunahme der ausländischen Schüler und Schülerinnen erforderte eine Anpassung des Schulsystems an einen Mehrbedarf an Sprachförderung, was wiederum mit einem Anstieg der Schulkosten verbunden war. Die realen Kosten pro Schüler lagen im Jahr 2000 deutlich über jenen aus dem Jahr 1980. Die realen Kosten pro Lehrer-Vollstelle blieben dagegen ziemlich stabil.

Adresse der Autorin: Rebekka Ritter Chollet, Geographisches Institut der Universität Basel, Abteilung Humangeographie/Stadt- und Regionalforschung, Klingelbergstr. 16, CH-4056 Basel

1 Einleitung

Wissen hatte bis heute in allen Zeitepochen, auf allen wirtschaftlichen und in allen Berufen eine fundamentale Bedeutung. Im 20. Jahrhundert wird erstmals von einer *knowledge-society* (Drucker 1992, 95) gesprochen. Wissen wird neben den Rohstoffen, der Arbeit und dem Kapital als wichtigster Wirtschaftsfaktor und als ein neues soziales Strukturprinzip angesehen (Meusbürger 1998, 2). In diesem Sinne stellt sich u.a. die Frage nach der Wissensvermittlung und in diesem Zusammenhang nach dem Schulwesen und dem Schulsystem. Die Schule ist eine Kernleistung der Gesellschaft für ihre Jugend. Sie ist eine Institution, an welche spezifische Aufgaben und Erwartungen gestellt werden. Um seinen Aufgaben gerecht zu werden, muss sich das Schulwesen mit dem gesellschaftlichen wie auch mit dem wirtschaftlich-technischen Wandel weiter entwickeln, denn es muss sich im gesellschaftlichen und im politischen Netzwerk (vgl. Abb. 1) behaupten können. Die Schule muss im Wandel bleiben. Eine stabile, moderne Gesellschaft, ihre Politik und Wirtschaft kann ohne eine angemessene Bildung ihrer Bürger und Bürgerinnen nicht bestehen.

Das Bildungsverhalten, die Ausbildungsstruktur etc. einer Bevölkerung kann Einfluss nehmen auf urbane Prozesse und deren räumliche Auswirkungen. In diesem Zusammenhang kommen Geographinnen und Geographen, die raumbezogene Strukturen und Prozesse der Wirtschaft und der Gesellschaft analysieren und erklären wollen, an den Themen Wissen, Ausbildung, Qualifikation, Schulwesen etc. nicht vorbei (vgl. Meusbürger 1995, 53).

In diesem Sinne beschäftigt sich der Artikel mit dem Schulsystem von Basel-Stadt, wobei sich die Untersuchung auf zeitliche und teilweise räumliche Entwicklungen ausgewählter Bereiche des Systems konzentriert. Es ist eine Bestandsaufnahme der wichtigsten Bildungsindikatoren, die dazu beitragen, das ganze System des Bildungswesens transparenter zu machen. Eine entsprechende (aktuelle) Studie, die ausschliesslich das baselstädtische Schulwesen untersucht, existiert meines Wissens nicht. Hinzuweisen wäre jedoch auf die Reihe des *Bundesamts für Statistik* "Bildungsindikatoren Schweiz" (1993, 1995, 1997, 1999) und die Studie der *Freiwilligen Schulsynode Basel-Stadt* (1998).

2 Methoden

Die allgemeinbildenden öffentlichen Schulen des Kantons Basel-Stadt zusammen mit der Kindergartenstufe sind der eigentliche Untersuchungsgegenstand der Studie. Folgende Stufen lassen sich unterscheiden: der Vorschulunterricht, die Primarstufe, die Sekundarstufe I und II.

Das Datenmaterial, welches aus verschiedenen öffentlich zugänglichen Statistiken stammt (z.B. Statistische Jahrbücher und Rechnungsbücher des Kantons Basel-Stadt u.a.), wurde für jeden Bildungsindikator zusammengefasst und ausgewertet. Folgende Bildungsindikatoren wurden untersucht: die Schülerzahlen,

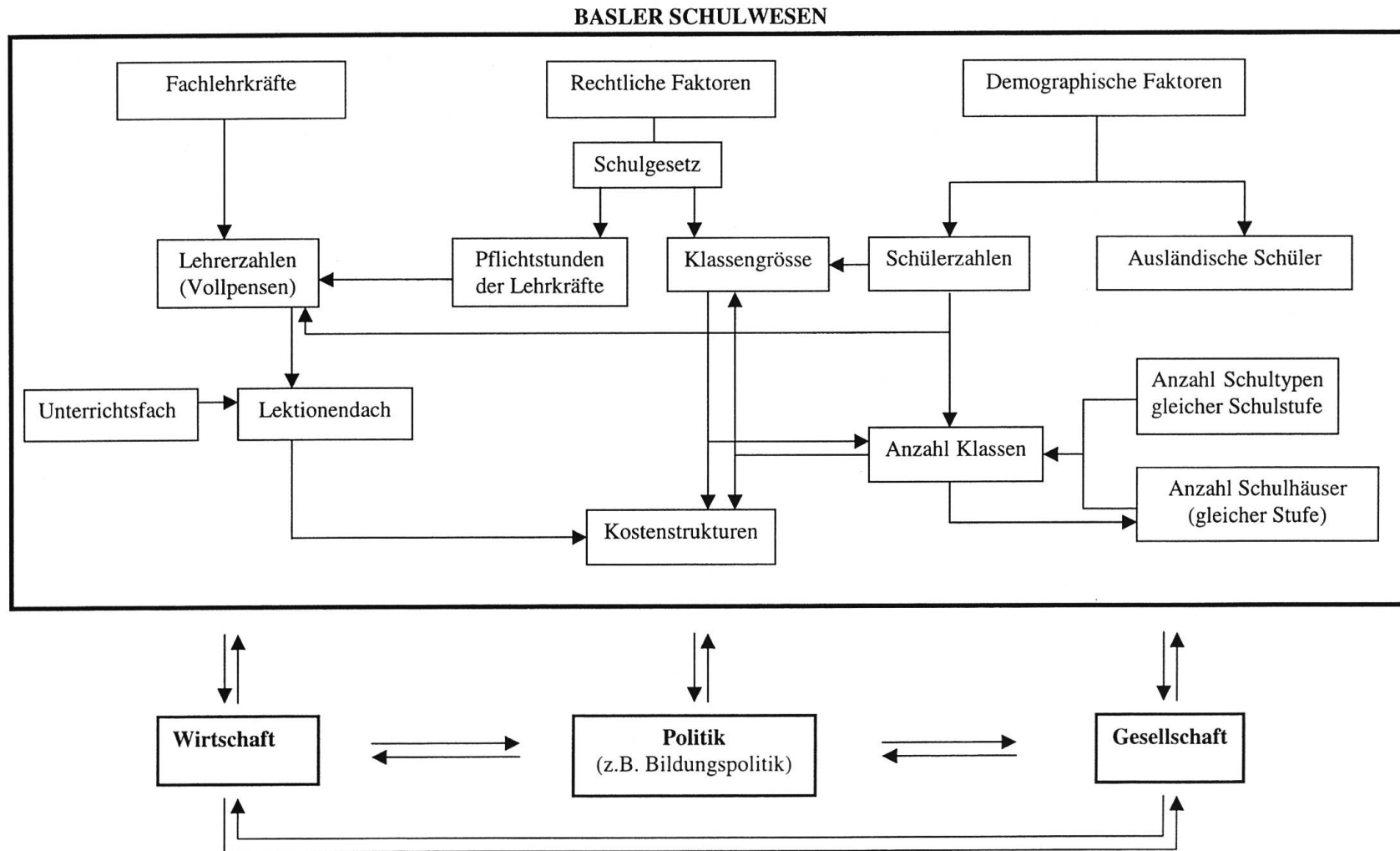


Abb. 1 Das Basler Schulwesen: Gegenseitige Einflussnahme verschiedener Bildungsbereiche, verschiedener Elemente des Schulwesens sowie anderer Faktoren.

der Anteil der ausländischen Schüler, die durchschnittliche Klassengrösse, die Lehrerzahlen und das Betreuungsverhältnis Schüler/Lehrer sowie die Kostenstrukturen.

Die Datengrundlage dieser Arbeit bezieht sich auf die Jahre 1980 bis 2000. Das Schulsystem von Basel war in der Zeit von 1980 bis heute verschiedenen Änderungen unterworfen. Durch die Einführung der Orientierungsschule (1994) und der Weiterbildungsschule (1997), die die Sekundar-, die Realschule und das Progymnasium ersetzten, wurde das baselstädtische Schulsystem grundsätzlich verändert. Der bisherige Mittelbau wird seither nicht mehr durch die leistungsabhängige Selektion gekennzeichnet. Die Reorganisation des Basler Schulwesens bringt es mit sich, dass die Entwicklungen der einzelnen Bildungsindikatoren innerhalb einzelner Schultypen nicht über den ganzen Untersuchungszeitraum aufgezeigt werden können. Weitere Einschränkungen erfolgten durch die Tatsache, dass durchgehende Datenreihen nicht für jeden Bildungsindikator vorhanden waren.

3 Ergebnisse und Diskussion

3.1 Entwicklung der Schülerzahlen

Die Entwicklung der Schülerbestände ist im Wesentlichen von demographischen Faktoren abhängig. Sie wird zu grossen Teilen von der (ständigen) Wohnbevölkerung unter zwanzig Jahren bestimmt.

Die Entwicklung im angegebenen Zeitraum schwankt je nach Altersgruppe. Während die Zahl der 15-19-jährigen Jugendlichen bis 1995 stetig rückläufig war und seither wieder leicht zunimmt, erreichte die Gruppe der 10-14-Jährigen ihren tiefsten Stand 1988/89. Seit 1995 nimmt ihre Zahl erneut leicht ab. Die Bestände der 5-9-jährigen Kinder verzeichneten nach einer Abnahme bis 1986 eine stetige Zunahme, seit 1996 ist ihre Zahl aber wieder rückläufig. Die Zunahme der unter 20-jährigen Personen Ende der 1980er Jahre ist zurückzuführen auf eine "sekundäre" Folge des Babybooms der 1950er und 1960er Jahre. Ausserdem fand damals eine zunehmende Masseneinwanderung statt, v.a. aus dem ehemaligen Jugoslawien und aus der Türkei. Infolge dessen war Ende der 1980er und in den 1990er Jahre eine Zunahme der Kinder und damit der Schüler zu verzeichnen (vgl. Abb. 2).

Zwischen 1980 und 1989 ist parallel zu den Entwicklungen der unter 20-jährigen Personen der Basler Wohnbevölkerung eine deutliche Abnahme der Schüler zu erkennen. Bis 1997 hat ihre Zahl wieder zugenommen, lag aber deutlich unter dem Wert von 1980. Seither nimmt die Zahl der Schüler in Basel tendenziell wieder ab.

3.2 Anteil ausländischer Schüler

Heute besuchen mehr Kinder aus Immigrantenfamilien denn je die Basler Schulen. Dies ist, wie bereits erwähnt, vor allem zurückzuführen auf eine zunehmende Migration von Familien mit Kindern aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei Ende der 1980er bis Mitte der 1990er Jahre. 1995 bis 1998 ging die Zahl der auslän-

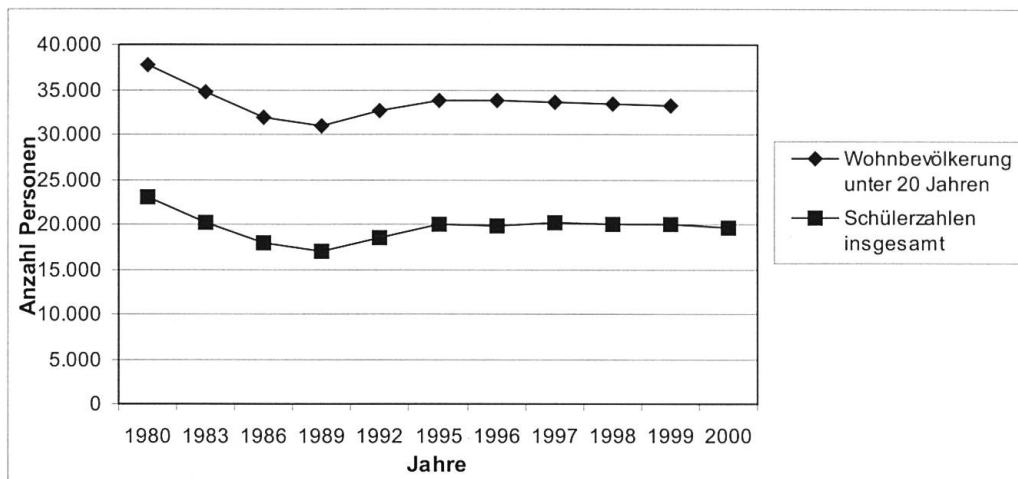


Abb. 2 Anzahl Schüler 1980-2000 bei Schuljahresbeginn und Wohnbevölkerung unter 20 Jahren am Jahresende 1980-1999.

Quelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt 1981-2000; Daten nach Kindergartenrektorat (Stand 17.2.2000) und nach Erziehungsdepartement Basel-Stadt (Stand 28.8.2000)

dischen Kinder und Jugendlichen wieder leicht zurück, 1999 ist eine erneute Zunahme zu erkennen. Während ihr Anteil 1981 bei 25.9 % lag, waren 1999 bereits mehr als ein Drittel der Schüler ausländischer Herkunft (39.5 %).

Die Gruppe der ausländischen Schüler zeigt ein sehr uneinheitliches Bild. Die ausländischen Schüler sind z.B. Einwanderungskinder verschiedener Regionen (Spanien, Türkei, Osteuropa), hier geborene Kinder zweiter Generation, Kinder albanischer Arbeiterfamilien, die erst im Verlauf der Schulzeit nachgezogen wurden, Kinder von Diplomaten, Saisoniers oder Kriegsflüchtlingen. Ausländische Schüler aus den Nachbarstaaten Deutschland, Österreich und Frankreich spielen dabei eine untergeordnete Rolle. Festzuhalten ist, dass sich die Zusammensetzung ausländischer Schüler seit den 1990er Jahren von den "typischen" Gastarbeiterfamilien aus Italien, Spanien und Portugal zugunsten der Länder des Balkans verschoben hat.

Schlüsselt man die Zusammensetzung nach Schulstufen auf, zeigt sich, dass der Anteil ausländischer Kinder und Jugendlicher auf der Sekundarstufe I und II mit wachsenden Leistungsanforderungen sukzessive abnimmt. Auf der Sekundarstufe II besuchen sie meist die beruflichen Abteilungszweige, viele verlassen die Schule nach der obligatorischen Schulzeit. Vor allem folgende Schultypen der Sekundarstufe I und II weisen einen hohen Ausländeranteil auf: die Sekundarschule (1980: 38.1 %, 1992: 76.1 %) und die Realschule (1980: 23.5 %, 1996: 43.6 %) bzw. nach Umsetzung der Schulreform die Orientierungsschule (1994: 44.2 %, 1999: 42.6 %) sowie die Weiterbildungsschule I (1997: 46.7 %, 1999: 51.1 %) und II (1999: 59.9 %).

Differenziert man räumlich, ergibt sich zudem eine unterschiedliche Konzentration ausländischer Schüler. Im Verlauf der Zeit hat im Kleinbasel (exkl. Hirzbrunnen-Quartier) der Anteil der Kinder und Jugendlichen ausländischer Herkunft am stärksten zugenommen. Im Weiteren zeigen die Grossbasler Quartiere Gundelingen und St. Johann eine ebenfalls starke Zuwachsrate auf.

3.3 Klassenzahlen und durchschnittliche Klassengrösse

Das Schulgesetz regelt die minimale und die maximale Klassengrösse der einzelnen Schultypen. Die effektive Klassengrösse wird jedoch von der Anzahl Schüler je Schultyp, Stufe und Schulhaus wie auch von der Anzahl der Klassen, die gebildet werden, bestimmt. Letztere ist wiederum von den Schülerzahlen abhängig. In diesem Sinne zeigt die Entwicklungskurve der Klassenzahlen von 1980 bis 2000 ein ähnliches Bild wie jene der Schülerbestände (s. Abb. 2). 1980 bis 1989 ging die Zahl der Klassen stark zurück (1980: 993 Klassen, 1989: 799 Klassen, dies entspricht einer Abnahme von -19.5 %). 1989 bis 2000 hat sie aufgrund der steigenden Schülerzahlen wieder zugenommen, sie blieb aber unter der Zahl von 1980 (2000: 934 Klassen).

Die durchschnittliche Grösse der Klassen hat sich seit 1980 unter dem Einfluss der Entwicklung der Schüler- und Klassenzahlen wie folgt entwickelt: Seit 1980 hat die mittlere Schülerzahl pro Klasse insgesamt abgenommen, die Klassen sind also kleiner geworden (1980: 19.4 Schüler pro Klasse, 2000: 18.4 Schüler pro Klasse). Die Abnahme der durchschnittlichen Klassengrösse erfolgte aber nicht geradlinig. Zwischen 1980 und 1989 gingen die Klassenzahlen verhältnismässig schwächer zurück als die Schülerzahlen. Dies hatte zur Folge, dass in diesen Jahren die Klassen kleiner wurden. Nach 1989 stiegen hingegen die Schülerzahlen stärker als die Klassenzahlen. Demzufolge wurden die Klassen durchschnittlich wieder etwas grösser.

Die Kindergärten und die Kleinklassen weisen heute durchschnittlich die kleinsten Klassen auf (15.9 bzw. 8.8 Schüler pro Klasse). Die mittlere Schülerzahl pro Klasse an den anderen Schulstufen resp. Schultypen liegt höher. Sie bewegt sich zwischen 18.8 und 21.1 Schüler pro Klasse. Zwischen Letzteren kann kein signifikanter Unterschied festgestellt werden.

3.4 Lehrerzahlen, Betreuungsverhältnis Schüler/Lehrer

Die Schülerzahlen (zusammen mit den wöchentlichen Pflichtstundenzahlen der Lehrkräfte und den Klassenzahlen) nehmen Einfluss auf die Anzahl Lehrer resp. Vollpensen. Dementsprechend steigen seit Mitte der 1980er Jahre beide Kurven an (Abb. 3). Die stärkere Zunahme der Lehrkräfte gegenüber den Vollpensen ist zurückzuführen auf die vermehrte Teilzeitarbeit der Lehrer (1980: 43.1 %, 1999: 71 %). Die grösste Zunahme der Teilzeitarbeit seit 1980 hat die Kindergartenstufe zu verzeichnen (+58.4 %), die geringste die Gymnasialstufe (+18.9 %). Für das Jahr 1999 gilt, dass – abgesehen von den Kindergärten – mit zunehmender Stufe der prozentuale Anteil von Lehrern mit Teilpensum steigt. Der höchste diesbezügliche Anteil findet sich bei den Kleinklassen von Basel (86 %).

Setzt man die beiden wichtigsten Ressourcen des Bildungssystems zueinander in Beziehung resp. dividiert man die Schülerzahlen durch die Lehrerzahlen (Vollpensen), erhält man Informationen zum Betreuungsverhältnis Schüler/Lehrer. Auffallend ist, dass an den Schulen der unteren Stufen (inkl. Kindergartenstufe) auf eine Lehrperson mehr Schüler kommen als an den oberen Schulstufen. Folglich ist das Betreuungsverhältnis auf der Stufe des Kindergartens und der Primarschule tendenziell schlechter als an den Mittelschulen und den Gymnasien. Ein Vergleich des Betreuungsverhältnisses über die Schulstufen und Schultypen hinweg ist

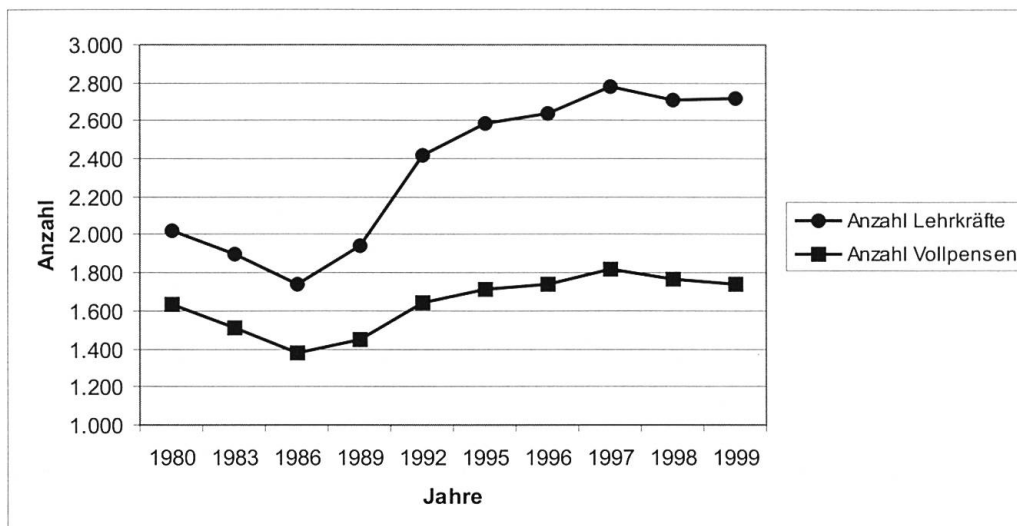


Abb. 3 Anzahl Lehrkräfte und zu Vollpensen aufgerechnete Stellen am Jahresende 1980-1999, exkl. Berufs- und Frauenfachschule (9. SJ) und Sozialpädagogischer Dienst.
 Quelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt 1981-2000

jedoch mit Vorsicht vorzunehmen. In Bezug auf das Betreuungsverhältnis Schüler/Lehrer lassen sich die verschiedenen Schulstufen und Schultypen nicht gleichsetzen. Unterschiedliche Anforderungen verlangen unterschiedliche Betreuung der Schüler. Allen Schulen ist aber gleich, dass seit 1980 die Anzahl Schüler pro Lehrer insgesamt abgenommen hat. Gesamthaft kamen 1980 13.51 Schüler auf einen Lehrer, 1999 waren es noch 11.49.

3.5 Kostenstruktur des Schulwesens

Im Folgenden werden ausschliesslich die realen, d.h. die teuerungsbereinigten Kosten des Basler Schulwesens betrachtet. Diese ermöglichen eine bessere Vergleichbarkeit der Kosten über den Untersuchungszeitraum als die nominellen Zahlen.

Die Schülerzahlen nehmen eine zentrale Stellung im Schulwesen ein. Sie beeinflussen beispielsweise die Grösse und Anzahl der Klassen, die Lehrerzahlen (Vollpensen) und in diesem Zusammenhang auch die Kostenstruktur. Abb. 4 zeigt die realen Gesamtkosten pro Schüler 1980-2000 und die realen Gesamtkosten pro Vollstelle (inkl. Verwaltungskostenanteil) 1980-1999.

In Abbildung 4 ist zu sehen, dass die realen Kosten pro Schüler bis 1992 durchgehend zugenommen haben (+ 30.3 %). Ein Grund für die Kostenzunahme ist die Reduktion der wöchentlichen Pflichtstunden der Lehrkräfte um eine Lektion (1987), was bedeutet, dass für denselben Unterricht mehr Lehrkräfte benötigt wurden. Im Weiteren verursachten die Erhöhung des Lektionendaches (d.h. die Anzahl Lektionen pro Schüler erteilt von einer bezahlten Lehrkraft), die tendenziell kleiner werdenden Klassen sowie der steigende Ausländeranteil anfangs der 1990er Jahre (Anpassung des Schulsystems an einen Mehrbedarf an Sprachförderung) Mehrkosten. Von 1992 bis 1998 blieben die realen Kosten pro Schüler relativ stabil, seit 1998 gehen sie gar zurück. Dies ist unter anderem eine Folge der Reduktion des

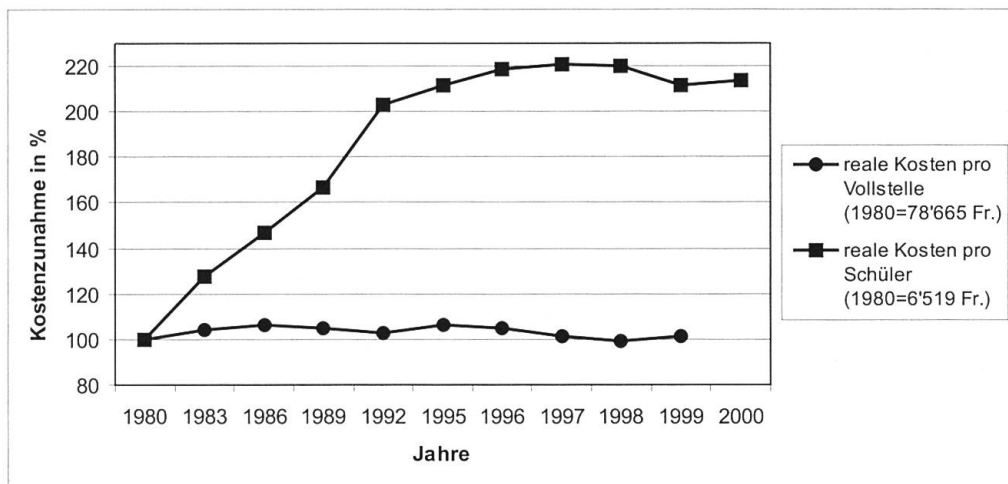


Abb. 4 Reale Gesamtkosten des Basler Schulwesens pro Schüler 1980-2000 und pro Vollstelle 1980-1999 in Prozent.

Quelle: Kanton Basel-Stadt 1981-2000; Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt 1981-2000; Daten nach Kindergartenrektorat. (Stand 17.2.2000) und nach Erziehungsdepartement Basel-Stadt (Stand 28.8.2000 und 17.11.2000)

Lektionendaches, des seit 1997 ausbleibenden Teuerungsausgleiches der Löhne (der Staatsangestellten generell) und der Erhöhung der Pflichtstunden 1999 (+1 Lektion). Zu bemerken ist, dass die Schüler mit zunehmender Schulstufe teurer werden und auf allen Schulstufen die realen Kosten pro Schüler heute aufgrund der weiter oben genannten Gründe höher liegen als 1980. Auf die einzelnen Stufen einzugehen ist im Rahmen dieses Artikels nicht möglich. Dennoch ist hervorzuheben, dass die Kleinklassen die höchsten realen Kosten pro Schüler aufweisen (vgl. Ritter Chollet 2000).

Im Gegensatz zu den realen Kosten pro Schüler blieben die realen Kosten pro Vollstelle, welche den grössten Teil der Kosten pro Schüler ausmachen, ziemlich stabil. Die Arbeitszeitverkürzung der Lehrkräfte (1987) und die allgemeine Lohn-erhöhung (1988) sind kaum auszumachen. Wie bei den realen Kosten pro Schüler, ist festzuhalten, dass die realen Kosten pro Vollstelle mit zunehmender Stufe ebenfalls höher werden.

4 Fazit

Das Basler Schulwesen hat sich in den letzten zwanzig Jahren verändert. Es konnte sich dem Einfluss gesellschaftlicher, demographischer, wirtschaftlicher, politischer und finanzieller Faktoren nicht entziehen. Einerseits wurde in diesem Zusammenhang das baselstädtische Schulsystem reformiert, was zur Folge hatte, dass sich die Basler Schullandschaft grundlegend veränderte. Andererseits haben sich die einzelnen Schulbereiche resp. die einzelnen Bildungsindikatoren unter dem Einfluss der oben genannten Faktoren und unter gegenseitiger Beeinflussung entwickelt (vgl. Abb. 1). Aufgrund dieser gegenseitigen Einflussnahme der Bildungsin-

dikatoren hat die Umsetzung bildungspolitischer Massnahmen nicht nur Auswirkungen auf einen einzelnen Bildungsindikator, sondern nimmt auch direkten oder indirekten Einfluss auf andere Schulbereiche. Diese gegenseitige Abhängigkeit und Beeinflussung der Bildungsindikatoren ist innerhalb von planungspolitischen Diskussionen und Beschlüssen zu beachten. Es braucht Planungsansätze, die in differenzierter Weise den unterschiedlichen Voraussetzungen und Möglichkeiten gerecht werden.

Literatur

- Bundesamt für Statistik 1993. *Bildungsindikatoren Schweiz*. Bern, 1-127.
- Bundesamt für Statistik 1995. *Bildungsindikatoren Schweiz. Bildungssystem(e) Schweiz im Wandel*. Bern, 1-138.
- Bundesamt für Statistik 1997. *Ausgewählte Bildungsindikatoren Schweiz. Standardisierte Kennziffer 1995/1996*. Bern.
- Bundesamt für Statistik 1999. *Bildungsindikatoren Schweiz*. Bern, 1-118.
- Drucker P.F. 1992. The New Society of Organizations. *Harvard Business Review* 1992/09, 10: 95-104.
- Freiwillige Schulsynode Basel-Stadt 1998. *Erhebung spezifischer Kosten der öffentlichen Schulen (ohne Berufsschule), der Departemente im Kanton Basel-Stadt seit 1985*. Basel.
- Freiwillige Schulsynode Basel-Stadt 1998. *Kommentar zur ATAG-Erhebung der öffentlichen Schulen (ohne Berufsschulen), der Departemente im Kanton Basel-Stadt seit 1985*. Fss-aktuell 1(98). Basel.
- Kanton Basel-Stadt 1981-2000. *Rechnung für das Jahr 1980-1999*. Basel.
- Kanton Basel-Stadt 1999. *Budget für das Jahr 2000*. Basel.
- Meusbürger P. 1995. Wissenschaftliche Fragestellungen und theoretische Grundlagen der Geographie des Bildungswesens. *Münchner Geographische Hefte* 72: 53-95.
- Meusbürger P. 1998. *Bildungsgeographie. Wissen und Ausbildung in der räumlichen Dimension*. Heidelberg, Berlin, 1-569.
- Ritter Chollet R. 2000. *Entwicklungen im Schulsystem Basel-Stadt, 1980-2000*. Lizentiatsarbeit, Geographisches Institut der Universität Basel, 1-166, unveröffentlicht.
- Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt 1981-2000. *Statistisches Jahrbuch Basel-Stadt 1980/81-2000*. Basel.

